Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen

Subventionierung von Orts- und Regionalplanungen

Orts- und Regionalplanungen wurden bereits früher im Rahmen der Arbeitsbeschaffung vom Bund subventioniert. Nach dem Kriege wurden die Arbeitsbeschaffungskredite gesperrt. Damit fielen auch die Subventionen an Planungsarbeiten dahin. Mit Kreisschreiben vom 31. Dezember 1949 hat nun das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement bekanntgegeben, dass für derartige Arbeiten wiederum Subventionen erhältlich seien. Die Ausrichtung einer Subvention ist jedoch an die Voraussetzung gebunden, dass die zu planende Gemeinde oder das zu planende Krisengebiet die vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung errechnete Bereitschaftsquote nicht erreichen oder wenn besondere Umstände weitere Planungen und Projekte begründen.

Subventioniert werden:

1. Regional- und Ortsplanungen, die auch generelle Studien über die Wasserversorgung und Abwasserreinigungsanlagen umfassen müssen, falls diese unbefriedigend oder ergänzungsbedürftig sind, ferner Studien über das Durchgangsstrassennetz, wenn das Planungsgebiet davon betroffen wird.
2. Projektierungsarbeiten für Durchgangsstrassen, Wasserversorgungen und Abwasserreinigungsanlagen:
   a) in Gemeinden, wo Orts- und Regionalplanungen durchgeführt sind: die Ausarbeitung von Bauprojekten (ohne Detailpläne);
   b) In Gemeinden ohne Orts- und Regionalplanungen: generelle Projekte, ausnahmsweise Bauprojekte.

Altstadtsanierungen werden grundsätzlich nicht subventioniert; ausnahmsweise können sie bei Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern miteinbezogen werden.

Dem Subventionsantrag sind kurze Berichte der an der Arbeit fachlich interessierten Instanzen beizulegen. Als solche Fachstellen werden betrachtet:

a) Bei Orts- und Regionalplanungen: kantonale und städtische Planungsämter sowie die Regionalplanungsgruppen. Bei Ortsplanungen mit Altstadtsanierung ausserdem die Eidg. Expertenkommission für Altstadtsanierungen;
b) für Wasserversorgung und Abwasserreinigung: die Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz der ETH in Zürich;
c) für den Ausbau des schweizerischen Hauptstrassennetzes: das Eidg. Oberbauinspektorat in Bern.

Subventionierte Planungs- und Projektierungsarbeiten sind an anerkannt qualifizierte Fachleute zu vergeben, die über zureichende Referenzen verfügen. Stehen mehrere qualifizierte Anwärter im Wettbewerb, so ist dem weniger gut beschäftigten Fachmann der Vorzug zu geben.

Der Bundesbeitrag beträgt im Maximum 15 bis 30 %. Die endgültige Vergebung und Inangriffnahme von subventionierten Planungen darf erst dann erfolgen, wenn über das Beitragsgesuch an den Bund entschieden ist.

Schrifttum

Städte — wie wir sie wünschen

Von Hans Carol und Max Werner, 147 Seiten Text, 39 Abb., 6 Taf., 5 Tab., Regio-Verlag, Zürich, 1949, Fr. 13.50.

Die Arbeitsgruppe für Landesplanung der akademischen Studiengruppe Zürich wählte nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer ersten Arbeit über die Methode der Ortsplanung[1] als Thema der zweiten Untersuchung die Gestaltung der Industrieregion schweizerischer Prägung. Behandelt wurde diese Frage am Beispiel der Stadt und des Kantons Zürich. Das nun vorliegende Ergebnis wurde im Regio-Verlag in Zürich in der Form eines Buches herausgegeben, welches reich mit Photographien und Zeichnungen versehen ist. Als Autoren dieses Werkes zeichnen der Leiter der Arbeitsgruppe Dr. Hans Carol und Architekt Max Werner. Beide Verfasser waren kraft ihres Amtes und dank ihrer beruflichen Tätigkeit dazu bestimmt, die Gedanken zu formulieren, die an 53 Abendsitzungen unter Mitwirkung der Vertreter zahlreicher Wissensgebiete erörtert wurden.

Carol konnte als Oberassistent des Geographischen Institutes der Universität Zürich ganz wesentlich dazu beitragen, den analytischen Teil der Arbeit reichhaltig zu gestalten, weil sein Institut in den vergangenen Jahren bedeutende Untersuchungen über die Struktur des Kantons Zürich angestellt hatte, die im vorliegenden Werk zum Teil ausgewertet wurden. Werner, der Chef des kantonalen Regionalplanbüros Zürich, bearbeitete insbesondere den Abschnitt über die Gestaltung einer Industriestadt, welche Aufgabe ihm besonders zusagen musste, da gerade seine Amtsstelle sich täglich mit den Problemen auseinanderzusetzen hat, die die ständig wachsende Stadt Zürich dem Kanton stellt. Ausser diesen beiden Hauptautoren wirkten bei der redaktionellen Gestaltung dieser dreijährigen Arbeit der für seine erfolgreiche Planungstätigkeit bekannte Architekt Rolf Meyer und der Sekretär des Zentralplanbüros der Schweiz. Vereinigung für Landesplanung, Hans Aregger, massgebend mit.

Wenn Akademiker verschiedenster Richtungen sich abends zu einer gemeinsamen Arbeit zusammenfinden, so wollen sie vor allem das Mittel der Diskussion anwenden, um neuen Gedankengängen nachgehen zu können. Gerade die vielfach vernachlässigte Diskussion ist bei der heutigen Ueberbeanspruchung des Menschen in seiner beruflichen Tätigkeit höchst förderlich, denn dadurch, dass jeder einzelne seinen oft nur kleinen Beitrag liefert, entsteht schliesslich die Meinung einer Gruppe. Von dieser Ueberlegung ging auch der Leiter der Studiengruppe aus, als er sich entschloss, das an sich sehr weitschichtige und zunächst völlig unübersichtliche Thema behandeln zu lassen. Anlass zu diesem Schritt bot ihm seine eigene inzwischen bekannt gewordene wirtschaftsgeographische Dissertation, die in der Wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz[2] ihren sichtbaren Niederschlag fand. Gerade der Umstand, dass die Stadtbildung in unserem Lande in den letzten Dezennien bedeutende Fortschritte machte, was die Wirtschaftsstruktur der Schweiz grundlegend veränderte, bewog ihn im Rahmen seiner Gruppe, den Ursachen dieses Phänomens nachzugehen und Vorschläge ausarbeiten zu lassen, wie solche Wirkungen gemildert werden könnten. Bedeutende und anerkannte Wissenschafter, wie die Professoren W. Kägi, W. v. Gonzenbach und H. Bernoulli, stellten in uneigennütziger Weise ihre Kenntnisse teils durch Diskussionsbeiträge, teils durch Hauptreferate über verschiedene Sachfragen zur Verfügung. Die in der Gruppe tätigen Architekten leisteten freiwillig zeichnerische Arbeit. So kam schliesslich ein Werk zustande, das den Stempel einer typischen Gemeinschaftsarbeit trägt.

Ein schematisches Studienmodell der untersuchten Region diente den Referenten und Votanten, um ihre Ideen sichtbar zu gestalten. Wie ein Spielzeugkasten muteten die vereinfacht dargestellte Landschaft und die verschiedenfabrigen Klötzchen an, welch letztere Stadtteilen verschiedener Nutzung und Dichte entsprachen. Gerade zu Beginn der Arbeit leisteten sie ganz hervorragende Dienste, denn nur den wenigsten Menschen wird die Gabe zuteil, mit Kreide auf der Wandtafel ihre Ausführungen zu unterstreichen. Die bunten Täfelchen liessen sich auf der Grundlage beliebig verschieben, so dass die vorgeschlagene Gliederung eines jeden Referenten sofort erkennbar war. Es ergaben sich somit Idealpläne für Industriestädte auf einer abstrakten Landschaft. Sie mussten dazu dienen,